

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Toppmar

Preis der achtgespaltenen Petizelle 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Redaktion u. Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

XVI. Jahrg.

Mittwoch, den 29. Januar 1913

No 24

Der Chronist vom Strand der Spree.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

Berlin, den 9. Jan. 1913.

Die Londoner Friedensverhandlungen sind glücklich in eine Sackgasse geraten, aus der ihnen, im Augenblicke wenigstens niemand wieder herauszuhelfen weiß. Zugegeben, daß die scheinbar ernstgemeinte Weigerung der Türken, auf Adrianopel und die Aegäischen Inseln zu verzichten, von den Verbündeten nur mit „Aussetzung“, nicht aber mit Abbruch beantwortet wurde, und daß diese Tatsache uns die erwünschte Gewißheit gibt, daß auch ihnen sehr wenig an der Fortsetzung des Krieges gelegen ist, hat der Lauf der Dinge doch naturgemäß neue und gerechtfertigte Besorgnisse ausgelöst. Die Presse erwartet jetzt alles Heil von der Botschafter-Konferenz und einer von ihr anzubahenden Intervention der Großmächte. Möge sie sich keiner Täuschung hingeben. Denn im Grunde ist es nicht verständlich, warum Oesterreich und Rußland sich erst in kolossale Rüstungskosten gestürzt haben sollten, wenn sie bereit wären, im Interesse der Herbeiführung des Balkanfriedens am gleichen Stränge zu ziehen. Tatsächlich bricht sich ja auch die Überzeugung immer weiter Bahn, daß der Verzicht der Türkei auf Adrianopel ein selbstgeschriebenes Todesurteil für ihre europäische Reichsherrschaft wäre, und daß die Abtretung der strittigen Inseln an Griechenland zugleich die erste Bresche in die Sicherheit der asiatischen Türkei legen müßte. Ob diplomatische Proben bei solcher Lage von Wirkung sein könnten, ist ebenso fraglich, wie es zumeist zweifelhaft erscheint, ob die Mächte überhaupt zu einer Aktion geneigt sein würden, die in bezug auf die Zukunft der Dardanellen-Durchfahrt alle realistische Möglichkeiten schließt. Übrigens soll Rußland schon jetzt vertraulich nach Berlin gemeldet haben, daß es die für den 14. ds. beabsichtigte Entlassung seiner Reservisten, auf unbestimmte Zeit verschieben müsse.

Bei solcher Komplikation der Lage kann es nicht weiter verwundern, daß die Regierung unseres Kaisers es für nötig befand, den verwaisten Posten des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte möglichst schnell wieder zu besetzen. Die Wahl fiel auf den Gesandten in Rom Herrn von Jagow. Er wird am 18. dieses Monats hier erwartet und erst dann sein neues Amt antreten. Schon jetzt aber beschäftigt sich die Presse aller Parteifarben lebhaft mit ihm und den Aussichten, die seine bisherige Tätigkeit und sein Charakter uns für die Zukunft eröffnen. Wir erfahren da allerlei, aber nichts gerade Tröstliches. Herr von Jagow gilt zwar als ein Diplomat von Talent, gleichzeitig aber als ein Mann, der da weiß, daß er Körper und Nerven hat. Zudem sind seine Erfahrungen nicht gerade dazu angehen, ihm für den wohl schwierigsten Posten der deutschen Diplomatie zu prädestinieren. Er war abgesehen von früherer Verwendung als Legationssekretär und im auswärtigen Amt eigentlich nur in Rom und zuvor in Luxemburg selbstständig tätig. Daß man sich dennoch für ihn entschied, neugierigt die Not und den Mangel an bewährten Diplomaten.

Wo die Diplomatie versagt, pflegt man bekanntlich auch im Zeitalter der Friedenskonferenzen zur ultima ratio der Völker, zum Schwerte zu greifen. Doppelt so schmerzlich ist es daher, daß in diesen Tagen einer der bewährtesten, wenn auch bereits inaktiven unter unseren Feldherren zur großen Armeerversammlung wurde. Der Feldmarschall Graf Alfred von Schlieffen, einer der hervorragendsten Strategen der vorigen Generation, der von 1881 bis 1906 Chef des großen Generalstabs war, ist 80 Jahre alt verstorben. Er war Schüler und Nachfolger Moltkes und genoss besonders als Antizität auf dem Gebiete der Verwendung von Massenheeren unbestritten internationalen Ruf. Seit 1906 in Ruhestande

Feuilleton.

Der Mann im Keller.

Die Geschichte eines Verbrechens von Palle Rosenkrantz. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Fr. Bernh. Müller.

(10. Fortsetzung.)

„Ich habe nicht im entferntesten die Absicht, mich zu erklären“, sagte Nielsen. „Nicht eher wenigstens, als bis wir eine Menge mehr wissen, als es jetzt der Fall ist.“

„Das ist auch recht“, stimmte der Doktor bei. „zumindest augenblicklich so gut wie gar nichts wissen.“

„Sehr wahr gesprochen, mein lieber Doktor, dann sind wir also einig.“

„Wie immer“, sagte dieser und fügte hinzu: „wogegen ich immer, wenn Ihre Gedanken vernünftig sind.“

„Die Lage der Dinge ist jetzt also folgende“, fuhr der Doktor nach ein paar Augenblicken nachdenklich Schweigens fort. „Die hier versammelte Familie, mit der uns die Verbindung in ihrer unergründlichen Weise zusammengeführt hat, ist tatsächlich unser Trio aus Cranbourne Grove. Mr. Weston ist mit Mrs. Weston verheiratet, er ist groß, hager und sieht wie ein richtiger Narr aus, doch können wir ihn kaum einen Idioten nennen; schlimmstenfalls ist er von etwas schwacher Intelligenz. Was die Dame betrifft, so halte ich mit meiner Ansicht zurück, bis sie wieder ganz hergestellt ist. Aber ihr Bruder — der Throgmorton, ist einfach wie geschaffen dazu, in Verdacht zu geraten. Keines von den äußeren Anzeichen fehlt: schielende Augen, zusammengepresste Augenbrauen und flach anliegende Ohren. Kurz, er sieht so verdächtig aus, daß mein Verdacht schon halb zur Überzeugung geworden ist.“

„Genau zu der unser Kombination entsprechenden Zeit ist die Gesellschaft hier angekommen. Die Adresse, die sie Armstrong gaben, besagt uns, daß sie diese Gegend bereits kannten, aber unentschieden waren, ob sie nach Lökken, Lönsrup oder Hirtshals gehen sollten. In Lönsrup ist Mrs. Weston schon vor einigen Jahren gewesen, wie ich gehört habe, und zwar als Miß Throgmorton in Begleitung einer älteren Dame. Nun haben sie Lökken gewählt, wo noch keiner von ihnen gewesen war. Woran denken Sie jetzt eigentlich?“

„Ich denke an Miß Amy Derry“, sagte Nielsen. „Ah! Sie stellen wohl Vergleiche an, was?“

„Na, welche von beiden Amys ist denn die Bevorzugte?“

lebend, bekleidet er den Posten eines General-Adjutanten des Kaisers und war gleichzeitig bis in seine letzten Tage hinein als hochgeschätzter Militärschriftsteller tätig. Ueber seine Persönlichkeit herrscht in weiten Kreisen nur eine Meinung, die man in die gleichen Worte zusammenfaßt, welche er bei Enthüllung des hiesigen Denkmals seines großen Vorgängers aussprach: „Er war ein Mann, der das Ich nicht kannte, und weit über allen erhaben war, was an die eigene Person kottet.“

Bei solchen Verlusten und derartigen Schwierigkeiten sie wieder auszugleichen, gewährt es immerhin ein gewisses Trostgefühl zu wissen, daß unsere Wehrmacht sich in einer Verfassung befindet, die meistens jedem Bedenken einflößen wird, der mit aggressiven Absichten umgeht. So wird die Stellung der deutschen Kriegsmarine gegenüber derjenigen der anderen Seemächte durch einige Ziffern verdeutlicht, die wir aus mehreren amtlichen Quellen zusammengetragen, die aber unter Berücksichtigung der Tatsache bewertet werden müssen, daß die günstige Position, die Deutschland schon rein zahlenmäßig behauptet, sich noch wesentlich verbessert, wenn man berücksichtigt, daß das deutsche Schiffsmaterial durchschnittlich und einheitlich moderner, als beispielsweise das französische und nordamerikanische, und vielleicht sogar auch das englische ist.

Der Tonnengehalt betrug am 15. Mai 1912 für Kriegsschiffe aller Typen:

	fertig	im Bau	Total
In England	2.097.800	553.170	2.651.050
„ Deutschland	821.591	353.794	1.175.385
„ Nordamerika	765.403	179.040	944.443
„ Frankreich	668.554	183.190	851.744

Aus diesen Ziffern geht zunächst die fortbestehende Uebermacht Englands, dabei aber auch die wachsende Schwierigkeit der Erhaltung derselben und die Ursache seiner Bemühungen um die Herbeiführung eines verminderten Baucempos hervor. Betrachten wir den Tonnengehalt der bis zum 15. Mai vorigen Jahres fertiggestellten Schiffe für sich, so erkennen wir, daß England bis dahin sein Prinzip des „Zweimächte-Status“ mühelos aufrechterhalten konnte. Den 2.097.800 Tons seiner Flotte hatten die beiden nächststärksten Seemächte, Deutschland und Nordamerika zusammen nur 1.586.994 Tons entgegenzustellen, und selbst hier mit demjenigen Frankreichs vereinigt Gesehwader (also der Dreimächte-Status) wären nur um wenig über 150.000 Tons stärker gewesen, als Englands Seemacht allein. Dieses Verhältnis wird aber nach Vollendung der im Bau befindlichen Schiffe einen nicht unwesentlichen Wandel erfahren. Der Vorsprung der vereint betrachteten Flotten Deutschlands, Amerikas und Frankreichs wird sich dann verdoppelt haben, während das gegenwärtige Uebergewicht Englands über die beiden nächststärksten Flotten einen Rückgang von allerdings nur etwa 20.000 Tons erfahren wird, der aber unter Berücksichtigung der Qualität der Vergleichsfaktoren weit höher eingeschätzt werden muß. Um das zu verstehen, muß man wissen, daß dem Status an großen Schlachtschiffen er beträgt gegenwärtig bei England 22, Deutschland 13, Verein. Staaten 8, Frankreich 6, also im Zweimächte-Status 22:21, im Dreimächte-Status 22:27. — Bauprogramme gegenüber stehen, die dieses Verhältnis wiederum zu ungunsten Englands verschleichen werden. Deutschland baut gegenwärtig im Dreischiffe-Tempo pro Jahr, und zwar nach einem Programm, das 61 solcher Kolosse als nächstes Ziel vorsieht; Nordamerika will sich im laufenden Jahre allerdings nur mit einem Panzer begnügen, dafür aber hat Frankreich ein Programm in Angriff genommen, das die Zahl seiner Schlachtschiffe von 6 auf 28 bringen will, und zwar in einem Tempo von 2 pro Jahr. England müßte also 6 Riesenschiffe pro Jahr auf Stapel legen, um das jetzige Verhältnis zu erhalten. Wer begrifflich da nicht den Appell an die Kolonien und die Mahnung zur Abrüstung?

„Diese hier entschieden“, versetzte Nielsen. „Sie ist ungemein liebreizend.“

„Das habe ich gleich beim ersten Male gesagt, als wir sie sahen. Arme Miß Derry! Am Ende ist sie nun doch die Mörderin, was? Und diese biederen Leute hier haben nichts mit dem Geschäft zu tun, trotz Mr. Throgmortons verbrechermäßigem Aussehen?! Hal! Ha! Ha!“

Drittes Kapitel.

Die Tage gingen hin, die See blieb ruhig und verlockend, und die Sonne sandte ihre warmen Strahlen über das Ganze. Besucher kamen und gingen, Doktor Koldby zog umher und malte, und Nielsen faulenzte am Strande — gewöhnlich in Begleitung von Mrs. Weston. Die Engländer argerten sich darüber; aber sie sagten nichts und suchten Zerstreuung im Sport, während die andern Badegäste über Nielsen und seine Begleiterin hinwegwachten.

Jedoch was half das alles — Nielsen kam nicht weiter und auf die neckenden Bemerkungen des Doktors konnte er nichts zu seiner Verteidigung sagen. Miß Derry ließ auch nichts von sich hören, und Madame Sivertsons Berichte waren nur kurz. Letztere vermochte nicht zu begreifen, warum die beiden Herren sich eigentlich das kostspielige Haus in London hielten. Die Katze, schrieb sie, wäre rund und dick geworden, sie hätte sich inzwischen mit ihr gut befreundet — vielleicht hätten die Herren das Haus nur für die Katze gemietet?

Der Doktor fand das Vergnügen auch ein wenig teuer, und Nielsen mußte zugeben, daß es keine lohnende Kapitalanlage war. Aber das Schlimmste von allem war, daß sie auch nicht den geringsten Fortschritt machten. Endlich beschloß der Doktor, mit Hand anzulegen und seinerseits den Engländern auf den Hals zu rücken. Er mietete von einem alten Fischer Namens Silhus Hansen eine sogenannte Schmacke und lud die Engländer zu einer Segelpartie ein. Die Engländer zogen auch einmal mit ihm hinaus, doch dann machten sie im Norden der Stadt einen andern Fischer aufzufinden, der ebenfalls seine Schmacke zu vermieten bereit war, und zogen fortan allein auf die See.

Eines Abends — als Nielsen und der Doktor die letzten Zigarren angezündet hatten — erleichterte dieser Nielsen gegenüber sein Herz.

„Sehen Sie, Nielsen“, sagte er, „wir sind jetzt auf dem Punkt angekommen, wo ein guter General zur Entscheidung vorgeht. Ich vermute, daß es Ihnen bis jetzt noch nicht gelungen ist, Mrs. Weston bis zum Siedepunkt zu erwärmen. Beileben Sie sich also damit ein bißchen, mein Lieber. Ich sehe es ihr ja an, daß sie durch ihren Gatten totkrank gemacht wird und wie glücklich sie über den Umgang mit

In voriger Woche gaben sich die Finanzminister der deutschen Bundesstaaten ein Stellchen in der Reichshauptstadt. Gegenstand der Verhandlungen war das Besitzsteuer-Problem. Ueber das Resultat erfährt man nichts und das — sagt viel! Tatsache scheint, daß besonders Sachsen sehr energisch für die Erbanfall-Steuer eintrat, auf die sich bekanntlich die Vertreter Preußens in ihrer „Gottgewollten Abhängigkeit“ beim Zorn Jehovah-Heidebrandts nicht einlassen dürfen. Daher die Schwierigkeit der Verständigung und die Gewißheit, daß dem Reichstag vor den Oesterreichern die von ihm geforderte Besitzsteuer-Vorlage bestimmt nicht zugehen wird.

Inzwischen sind die Gesetzgeber des Reichstages aus den Weihnachtsferien hier entlassen und haben am 8. ds. ihre Arbeiten neu aufgenommen. Auch ein anderes Parlament hat in dieser Woche in Berlin getagt: Der sozialdemokratische Parteitag für Preußen. Hauptgegenstand seiner Unterhandlungen war die Frage der Parteifaktik bei den Landtagswahlen. Reformen und Intransigente lagen sich ziemlich heftig in den Locken. Das Resultat war ein Sieg der Unentwegten, die auch in Wahlkreisen, wo sozialistische Erfolge aussichtslos sind, zunächst eigene Kandidaten aufstellen lassen wollen, statt von vorneherein die sinnverwandten Fortschrittler zu unterstützen und vor allen Dingen die Herren Junker und das geltende Wahl-„Recht“ über den Haufen zu rennen. Die blau-schwarze Koalition kam sich wieder einmal ins Fäustchen lachen.

Etwas anders aber liegen die Dinge, wenn jemand wie der Würzburger Theologie-Professor Göpfert mit einem hohen Orden dekoriert wird. In solchen Fällen sind seine Mitbürger-immerhin zur Willbegierde berechtigt. Um ihnen gefällig zu sein, geben wir als Beleg für seine Verdienste uns Vaterland aus seiner erblindenden „Moraltheologie“ das folgende Probechen: „Dagegen kann man es nicht als ungeachtet (wenn auch unerlaubtes) Mittel ansehen, wenn jemand, um der Steuer oder dem Zoll zu entgehen, Mangel an Zeit vorspricht, ernstlich behauptet oder beschwört, er habe nichts Steuerpflichtiges, oder wenn er auf Fragen sagt, man habe nichts zu deklarieren; es liegt dabei keine Ungerechtigkeit vor, denn der Steuerbeamte die fehlende Summe ersetzten müßte; denn das hat er seiner eigenen Nachlässigkeit und Leichtgläubigkeit zuzuschreiben.“ Wer bezweifelt wohl, daß dieser Mann allein schon durch seinen Einfluß auf die bürgerliche Moral den ihm verliehenen Michaelsorden ehrlich verdient hat? Aber auch um die geistige Entwicklung des Bayernvolkes machte er sich in dem schon zitierten Werke höchlich verdient, wie man beispielsweise aus folgendem Probechen ersieht: „Es ist verboten, dem Teufel neugierige Fragen vorzulegen, und es wäre eine schwere Sünde, sich mit dem Satan im Falle einer Besessenheit in ein längeres Gespräch einzulassen; dagegen ist es probabiler, nur läbliche Sünde, ihm nur die eine oder andere neugierige Frage vorzulegen.“ Also zu lesen in der 2. Auflage, Band I, Seite 440.

Auch in Sachsen macht sich wie in ganz Deutschland ein bedenklicher Geburtenrückgang bemerkbar; trotz andauernd rückläufiger Bewegung der Sterblichkeit ist die Bevölkerungszunahme im Vergleich der Jahre 1909 und 1910 von 12,8 auf 12,1 zurückgegangen.

Der Salão de São Paulo

Die II. Exposição Brasileira de Bellas Artes, welche ein so eminentes Zeugnis ablegt von dem rührigen Schaffen und ersten Streben unserer heimischen und hier ansässigen Künstler, besitzt zweifellos ihren Kulminationspunkt in den Plastiken unseres Professors William Zadig! In entgegenkommendster Weise hat der Künstler, um die in erster Hinsicht ideale Zweck dienende Ausstellung mit dieser einzig kostbaren Attraktion zu bereichern,

Ihnen, mein Freund ist, Versichern Sie sich also Ihrer Bundesgenossin vollständig und gehen Sie dann zum Angriff über. Natürlich nehme ich an, daß sie weiß wie Selmeie ist.“

Nielsen schüttelte den Kopf. „In der Weise möchte ich lieber nicht zu Werke gehen. Nein, wir wollen unsern Angriff da gegen die Festung richten, wo sie am stärksten aussieht.“

„Aha!“ lachte der Doktor. „Sie sind ein Held!“

„Ja, oder ein Ritter“, sagte Nielsen. „Es wird diesen Gentlemen freilich Milvergnügen bereiten, aber wir werden sie zwingen, die Waffen zu strecken. Und ich laß mich hängen, wenn uns das nicht gelingt. Ich Locke sie mit Jensens „Betty“ weit auf die See hinaus — bis zu den großen Sandbänken, und dann, wenn sie mir nicht ausweichen können, eröffne ich gegen sie das Feuer. Was sagen Sie dazu?“

„Um, nicht übel“, meinte der Doktor, „aber Sie sollten lieber nur einen von beiden mitnehmen. Ich werde mich solange an Throgmorton hängen, während Sie mit Jensens „Betty“ hinausfahren und Weston allein mitnehmen.“

„Schön, da haben Sie recht“, stimmte Nielsen bei. „Also nehmen Sie Throgmorton auf sich, während ich mit Weston hinaussetze und das Unmögliche tue.“

„Das Unmögliche? Wollen Sie ihm etwa alles erzählen?“

„Ja.“

„Wäre das auch klug gehandelt?“

„Nun, hören Sie meinen ganzen Plan. Wenn wir draußen sind, sage ich zu Mr. Weston, daß ich mich seiner Frau genähert und versucht habe, ihr zur Unterhaltung zu dienen. Ich wolle seinen Rechte durch aus nicht nahe treten, aber seine Frau interessiere mich im höchsten Grade, denn eine bekannte Dame von mir, die er zweifellos auch kenne, eine Miß Derry.“

„Ah!“ unterbrach ihn der Doktor.

„Jawohl, nun spiele ich Miß Derry aus. Miß Derry sage ich, habe mir erzählt, daß ihr Bräutigam, ein gewisser Major Johnson, sein Herz an Mrs. Weston verloren und die Verlobung gelöst habe. Das wird ihm natürlich nur wenig erregen. Doch dann gehe ich weiter vor. Ich sage, Miß Derry wolle ihren Major nicht anreiben, und ich sei nun nach Lökken gekommen, um ihn zu finden. Das wird ihm natürlich auch nicht sonderlich aufregen, denn er weiß gut, daß der Major ruhig im Keller liegt und nicht so leicht zu finden ist; wahrscheinlich wird er unerbittlich über mich lachen und äußerlich erklären, er verstehe kein Wort davon. Doch dann mache ich einen Riesenschritt; ich sage: Mr. Weston, es nutzt nichts, daß Sie mit mir spielen. Wir haben Ihr Haus Cranbourne Grove Nr. 48 gemietet — und —“

ein Teil seines Ateliers stimmungsvoll dekorieren lassen und dem Publikum zugänglich gemacht; betreten wir daher den Saal Zadig zuerst.“

Auf der Bank am Fenster uns niederlassend, voller Erwartung des uns bevorstehenden großen Kunstgenusses, möchten wir zuerst den Blick über das schöne zwanglos künstlerische Gesamtarrangement gleiten lassen, doch sofort hat uns die herrlich patinierte Bronze „Salomé“ in ihrem Bann! Um fast zwei Jahrtausende fühlen wir uns zurückversetzt; es ist erstaunlich, wie Zadig mit dem ganzen Esprit modernster durchgeleiteter Auffassung es verstanden hat, seinen herrlichen Kunstwerk den Charakter der betreffenden Zeitperiode zu geben, uns damit das Granze des Motivs vollständig vergessen machend.

Dieser schlangengleich geschmeidige, faszinierend wirkende jugendliche Leib gehört einer königlichen, herrlichen Schönheit damaliger Zeit. Der feine rassistische Schnitt des Gesichts, die edel gefornnte Nase, diese hübschgeschlossenen rätselkundenden Augen! Dieser ködlich naive Versuch, in dem erstarrten Blick des sündig geliebten und so grausig, spielerisch gewordenen, christlichen Märtyrers noch lesen zu wollen, daß auch er ihrem unwiderstehlichen Banne erlegen, wie fein empfunden ist das mit phänomenaler Seelenkenntnis gegeben!

Erst nach Minuten andachtsvoller Vertiefung, in denen uns das Gesamtkunstwerk gefesselt hielt, beginnen wir die köstlichen Details zu würdigen, uns der herrlich fließenden Linien, der feinen Ueberscheidungen in jeder Stellung zu erfreuen und verstehen zu können, daß Zadig mit diesem Werke ganz besonders in Frankreichs Metropole das Entzücken der gesamten Kunstwelt erregte, welche ihm restlose Anerkennung zollte. Wir dürfen uns aufrichtig beglückwünschen, daß der Künstler uns dies epochemachende Werk kommen ließ und die Erwartung aller der zahlreichen liesigen Kunstenthusiasten ist vollberechtigt: Die Salomé muß in einer der Sammlungen unserer großen Kunstmäcen, wenn nicht in der des Staates, auch künftig der Kunstwelt São Paulos erhalten bleiben! Doch, wenden wir uns den weiteren zahlreichen, auf gleich künstlerischer Höhe stehenden Werken zu. Mit bewundernswürdiger Schaffenskraft hat Zadig neben großen Standbildern in wenigen Monaten seines Hierseins auch eine Reihe Porträts, Reliefs etc. modelliert, trotzdem sich mit Hingebung seinen Lehrberuf erfolgreich widmend.

Dem Haupte eines sieggewohlenen römischen Kaisers gleichend, steht, trüppel föhlich, dort das Erzbild des weltlickenden Politikers, des bedeutenden Rechtsgelehrten und enthusiastischen Kunstfreundes Dr. Freitas Valle!

Wie kraftvoll monumental ist die stolze Stirne, der energische Blick der klugen Augen, der fein geschnittene Mund gegeben und doch auch die hezwingende Liebeshwürdigkeit, die Herzensgüte und die Begeisterung für alles Edle und Schöne! Dieses Werk Zadigs ist für den großen Oberlichtsaal der kostbaren großen Kunstsammlung der „Villa Kyrial“, dem imponierenden Heim dieses bedeutenden „kommenden Mannes“ bestimmt!

Daneben erkennen wir sofort die geistvollen Züge Dr. Nestor Pestanas! Das edel gefornnte Haupt mit der hoch sich wölbenden, fein modellierten Stirn und der feinen Nase, wie das interessante Spiel der Mundwinkel, das wiederzugeben war aber auch eine Aufgabe, die das Künstlerherz entzücken mußte und die er, wie nicht anders zu erwarten war, in unvergleichlich vollendeter Weise löste.

„Martha“ nennt der Künstler die, in der Art antiken Marmors getönte, Büste einer jungen Dame. So lieblich und echt mädchenhaft in der ungezwungenen leichten Neigung des Kopfes, erkennt man doch in dem sinnenden Blick die ernste Künstlerin, eine talentvolle Schülerin des Meisters.

Dr. Ephim Mindlin, ungleich flotter noch im Vortrage gegeben, weist ebenfalls Zadigs sämtliche Vorzüge auf; lebendig und unmittelbar sichtlich,

Der Doktor konnte sich nicht länger beneistern. „... und unten im Keller fanden wir ... nicht wahr?“

„Darf ich Sie einen Verrückten nennen, lieber Doktor, ohne Sie zu kränken?“

„Bitte sehr, denn vernagelter, als Sie es augenblicklich sind, kann ich nicht sein.“

„Gut, also nehme ich Sie einen Verrückten. Glauben Sie wirklich, daß ich das dem Weston erzählen werde? Gott sei Dank, daß ich nicht der Idiot bin, für den Sie mich halten. Sie sollten aus unserer langen Bekanntschaft eine höhere Meinung von mir erhalten haben.“

„Nielsen“, erwiderte der Doktor, „zwischen übermäßiger Klugheit und Wahnsinn liegt nur ein kleiner Schritt, und jetzt wollen Sie wirklich überklug sein.“

„Sind Sie in der Lage, mich zwei Minuten lang ruhig anzuhören?“

Das war der Doktor, und Nielsen fuhr fort: „Ich sage zu meinem Englishman draußen auf der blauen See: Wenn Sie jetzt nicht mit der reinen Wahrheit herausrücken, Mr. Weston, dann gehe ich auf der Stelle nach London zurück, und wenn ich im Hause Cranbourne Grove Nr. 48 in jedem einzigen Zimmer den Fußboden aufreißen sollte, so tue ich es, denn der Major will ich finden — lebendig oder tot! — Na, was sagen Sie nun?“

Da verbeugte sich der Doktor tief und trank sein Glas aus. „Das ist in der Tat das Richtige. Das tun Sie nur.“

Es vergingen einige Minuten in Stillschweigen; Nielsen genöß seinen Triumph, während der Doktor den Finger an die Nase gelegt, giftig nachsann. Es warnte ihn, daß Nielsen ihn bezwungen hatte.

„Was aber dann?“ fragte er.

Nielsen belachte. „Freilich ist schwer voranzusehen, welche Wirkung meine Worte auf mein Opfer haben werden. Aber wir wollen eine Hypothese aufstellen.“

„Warten Sie noch ein bißchen“, sagte der Doktor mit boshaftem Lachen. „Man darf sich niemals unterkriegen lassen. Sie drückten sich vorhin so verteffelt pfiffig aus, daß ich keine Antwort bereit hatte. Nun aber habe ich eine. Wir wissen freilich, was Miß Derry uns erzählt hat, wir wissen aber auch, daß diese Dame; um noch ein mildes Wort zu gebrauchen, es mit der Wahrheit nicht sonderlich genau nimmt. Wenn also etwa Miß Derry selbst den Tod des Majors aus dem Gewissen hat, wenn sie ihn aus Eifersucht tötete und in dem Kalk versteckte — kurz, wenn sie die Mörderin ist, dann wird Mr. Weston allen Grund haben, aus einer wahren Turnhalle von Moral auf Sie herabzublicken, und aus der stolzen Stellung des Anklägers würden Sie in

ist der interessante Künstlerkopf sinnend dargestellt, während der Dr. Amado Amaras forschen den Augen ins Weite blickt.“

Die erste Arbeit des Künstlers in São Paulo war die Büste des Nationalhelden Barão de Rio Branco; sie ist wie die anderen von eminenter Wirkung, womöglich noch massiger und gewaltiger in der Erscheinung; ein richtiges Denkmal dieses Gewaltigen, und es sollte in Nationalpark oder den Repräsentationsraum eines Staatsgebäudes schmücken.

Es gehört zu den eminenten Vorzügen Zadigs, daß er in seinen Porträtsbüsten „Denkmäler“ gibt, im Gegensatz zu, auf momentanen Effekt mit wirklichen Brillen, welche optische Gläser enthalten, und technischen Athernheiten, wie Mustern der Anzugstoffe etc., herangespitzten plastischen „Momentphotographien“; er bleibt stets der geschmackvolle Künstler mit feinstem, ästhetischem Empfinden, der das Werk, das er schafft, besetzt und geistig veredelt; gedenken wir noch der beiden vorzüglichen Porträtsbüsten Roberto Moreiras und Numas de Oliveira, so können wir uns den Kleinplastiken widmen.

„Juliette“ ist die reizende Broncestatuette eines in entzückender Reinheit und Natürlichkeit dastehenden jungen Weibes genannt, deren edel aufgefaßte Formen mit vollendetem Verständnis in feinstem Ebenmaß, groß gesehen und dennoch bis ins Detail durchgeföhnt, gegeben sind.

„Atravessando a rua“, eine Gruppe voller Bewegung, wie „Depois do trabalho“ mit eminentem Scharfblick erfahrt und unmittelbar hingestellt. Doch nicht nur den Menschen stellt William Zadig in stets eminenter Auffassung dar, er ist auch ein Freund der Tierwelt und hat ihr reizende Motive abgelauscht. Die beiden Ziegen, die Schwäne, wieviel Gemüt spricht aus diesen scheinbar so spielend leicht geschaffenen Arbeiten und was für eine Menge eingehenden Studiums erfordern sie. Wir hatten Gelegenheit, die vielen Skulpturenzeichnungen, die der Muskulatur in der Bewegung etc. zu sehen, welche notwendig waren, um dem prachtvoll in Form und Bewegung hingestellten schreitenden Panter diese eminente Vollendung geben zu können. Können sich weniger geschmackvolle Bildhauer oft nicht genug tun, mit „Anatomic“ zu brillieren, indem sie die Muskulatur dazu benutzen, mangelnden geistigen Inhalt damit zu cachieren, so gibt Zadig in woldirdlicher Einfachheit und in großen Zügen nur das Notwendigste, dafür aber das Charakteristischste um so besser herausgehoben. Betrachten wir noch eingehend eine an der Wand befestigte zersetzte silberne Frankenschüssel, ein Prachtstück, einzig in seiner Art, welche Jorge Elpnos ausgestellt hat, so können wir uns zu den weiteren Sälen, welche der Malerei gewidmet sind, begeben; wir wollen indessen zuerst darin auch die Bildhauerarbeiten in Augenschein nehmen, um uns dann ganz den Gemälden widmen zu können.

Es muß den aufrichtigen Kunstfreund São Paulos hoffnungsfroh stimmen, daß man besonders an den Arbeiten der jüngeren Künstler ein erstes Streben nach geistiger Beseelung ihrer Arbeiten erkennt.

Einfach und schlicht, aber fein empfunden, lebendig und sprechend ähnlich ist die Büste, welche Schüler Meister Zadigs, ausstellt; de Mingo hat Schüler Meister Zadigs, ausstellt; de Mingo hat das richtige Wesen der Kunst erfährt und mit unbeirrtem eisernem Fleiß werden weitere Fortschritte und Erfolge nicht ausbleiben.

Gleiches kann man von Vesio Petrucci, wohl einem Debutanten, sagen.

Amadeo Zanis Kinderköpfchen aus weißem Marmor ist ein elegantes Salonstück, lieblich im Ausdruck und von reizender Natürlichkeit.

Julio Starace ist ein sehr begabter und talentvoller Künstler, würde er sich noch mehr in seine Arbeiten vertiefen, weniger auf äußerliche Effekte bedacht sein und seinem Hang, jeder Arbeit ornamente

die fragwürdige des Mitschuldverächtigen herabsinken.“

„Sie vergessen, daß in diesem Falle Mr. Weston nicht wissen kann, was im Keller des Hauses Cranbourne Grove liegt, und mich dann schlimmstenfalls für einen Idioten halten wird, was ich ihm gern gestatte. Dann aber wäre auch unsere Mission hier beendet.“

Der Doktor dachte nach. „Das ist nicht so ganz unrichtig“, sagte er, „wir würden in diesem Falle wieder gegen Miß Derry vorrücken und von den drei Engländern hier wertvolle Erkundigungen über sie einziehen können. Das will ich zugeben. Aber nun, gesetzt den Fall, Mr. Weston ist einer von den Mördern, dann würde ...“

„Nun kommt meine Hypothese zur Geltung“, unterbrach ihn Nielsen. „Mr. Westons erster Gedanke wird es sein, zu Throgmorton zu flüchten, woran ihn jedoch die ganze Länge der dazwischenliegenden Bai hindern wird. Wir sind mellenweit von der Küste entfernt, Throgmorton ist nicht zur Hand, und ich gehe direkt auf mein Ziel los. Mr. Weston wird ängstlich werden und eine Menge Dinge reden, die wir nicht erraten können, die ich nur jedoch sehr sorgfältig anmerken werde. In der Zwischenzeit werden Sie ihm ähnlicher Weise zu Throgmorton — bloß von dem Aufreihen der Dielen brauchen Sie nichts zu sagen. Nach unser Rückkehr werden dann die beiden Gentlemen Pläne schmieden, wie sie sich am besten aus dem Staube machen können.“

„Wahrscheinlich“, sagte der Doktor. „Ihren Sommeraufenthalts dürften wir jedenfalls gestört haben.“

„Das denke ich auch. Nun aber weiter: Sie werden jedenfalls nicht ohne Mrs. Weston reisen wollen. Wir stellen dann fest, wieviel diese von der Angelegenheit weiß, und richten danach unsern Plan ein. Zweifellos wird sie sich von diesen Verbrechern nicht mitschleppen lassen. Dadurch haben wir letztere isoliert und — na, was sollen wir soweit vorgreifen, wir werden ja sehen, was bei unserer Erkundigung herauskommt, und ins dann entscheiden.“

„Es scheint zu stimmen“, sagte der Doktor, „aber in der Praxis wird's kaum so glatt von statton gehen.“

„Ja, das kommt daher, weil das Ganze auf einer Hypothese beruht, mein lieber Doktor. Aber ich bin es müde, noch länger zu warten. Mag es enden, wie es will. Die Zeit, zu handeln, ist jedenfalls gekommen.“

„Ja, da haben Sie recht“, sagte der Doktor und trank sein Sodawasser aus.

Der Kriegsspiel war beendet.

(Fortsetzung folgt.)

Table with 3 columns: 1911, 1912, and a list of goods including Baumwolle, Eisen, Maschinen, etc.

Kablenachrichten vom 28. Januar

Deutschland. Der Sekretar des Kriegsministers Major Hoffmann erklärte im Reichstage auf eine Anfrage...

schneidhaft über Land und Leute aus und dekorierte mehrere Sorten eigener Produktion...

Der Balkankrieg. Nachdem uns der Telegraph gestern in aller Form davon in Kenntnis gesetzt, daß zwischen Rußland und Frankreich eine Geheimabmachung...

nein Gefolten nasfluren und regt sich für ihn auf, während er selber seine Ruhe wahrt...

Table with 3 columns: 1911, 1912, and a list of goods including Kaffee, Bananen, Kleie, etc.

Italien. Ein unter den Auspizien der Banca d'Italia gebildetes Konsortium, welchem die bedeutendsten italienischen Kreditinstitute angehören...

England. In London provozierten Suffragettes am Dienstag Unruhen. 22 der Ruhestörerinnen...

Rußland. In Elisabethpol fand eine Dynamitexplosion statt, wobei sechs Personen getötet wurden...

Spanien. In Madrid verstarb hochbetagt Segismundo Morera, einer der hervorragendsten Führer der liberalen Partei...

Table with 3 columns: 1911, 1912, and a list of goods including Vereinigte Staaten, Deutschland, Niederlande, etc.

Frankreich. In Paris wurde am Dienstag im Theater Femina ein französisch-brasilianischer Tag abgehalten...

Argentinien. Das Begräbnis des Fliegers Ensebio gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung...

Argentinien. Die Regierung beantragte beim Kongress die Ausweisung eines Kredits von 750.000 Dollar...

Table titled 'VEREIN DEUTSCHES KRANKENHAUS S. PAULO' showing financial reports for December 1912.

Deutscher Männer-Gesangverein „Lyra“

São Paulo 319. Sonnabend, den 1. Februar 1913, abends 8 1/2 Uhr im Vereinshause, Largo Paysandú 20

Grosser Maskenball mit Preisverteilung

Lança-Perfumes sind im Vereinslokale zu haben!!! Einführungen sind gestattet und sind disbezügliche Karten à 5\$000, sowie Maskenkarten für die Mitglieder u. deren Angehörige bei Herrn H. Förner, Rua Seminario 35, zu haben

D. M.-G.-V. „Lyra“

São Paulo. Die Proben der Sängerninnen finden regelmässig Dienstags und Freitags statt.

Wurst- u. Delikatessen-Handlung Ottomar Möller

Rua Assomb'ca No. 75 - Caixa 1265. RIO DE JANEIRO. empfiehlt: Sauerkraut in Dosen, Frischkonserven...

Heringe, Bücklinge, Kaviar, geräucherter Aal, feine Käse, Perlwiebeln, Salzgurken, Pfeffergurken...

Rederiaktiebolaget „Nordstjernan“

Stockholm-Johnson-L. nie. Nächste Abfahrten: „Annia Johnson“ Anfang Februar...

Gesangverein LYRA Rio de Janeiro

Rua do Hospicio No. 14/150. Montag, den 3. Februar 1913. Grosser Maskenball. Anfang abends 9 Uhr.

Für die schönsten und originellsten Herren- und Damen-Masken sind Preise ausgesetzt. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder r 5\$ sowie Karten für maskierte Damen sind Mittwochs u. Sonnabendsabends im Vereinslokal zu haben...

Advertisement for José F. Thöman, Konstruktor, Rua 15 de Novembro N. 32. Services include Neubauten, Reparaturen, Eisenbeton, Pläne, Voranschläge gratis.

Advertisement for Emil Rosenheim, Für Herrn. liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Advertisement for Möbliertes Zimmer zu vermieten mit Pension, bürgerlichen Tisch, in herrlicher Lage...

Advertisement for Deutsche Gouvernante with guten Empfehlungen zu vier Kindern gesucht.

Advertisement for Herr Ludwig Salzmänn wird ersucht, in der Pension Lustig vorzusprechen.

Advertisement for Wirtschalterin Für einen gut situierten, allein-stehenden Herrn, Leiter einer grossen Kaffeepflanzung...

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten u. bevorzugtesten BIERE. TEUTONIA - hell, Pilsenertyp. BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA...

Advertisement for GUARANY - Das wahre Volksbiere! Alkoholfrei! hell und dunkel. Lieferung ins Haus kostenfrei.

Banco Alemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin. Gegründet 1866. Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark. Reserve 8.150.000 Mark.

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos. Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen:

Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat 3% p. a., 3 Monate 4% p. a., 6 Monate 5% p. a.

Auf unbestimmten Termin: Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.

In „Conta Corrente Limitada“ mit Buch (Mit besonderer Genehmigung der Bundesregierung) 4% p. a.

Original-Otto-Motoren



Grossmotoren für elektr. Zentralen Fabriken etc. Kleinmotoren f. Kleingewerbe, Gine-mas, Pampenantrieb.

Grosses Lager in: Maschinenölen, Transmissionsen, Säcerelmaschinen, Es- u. Kühlmaschinen, Drehbänken und Bohrmaschinen. Kataloge u. Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Magenstörungen.

Um diese zu beheben, empfiehlt ein Apotheker aus eigener Erfahrung die roten Pillen von Dr. Williams.

Die Magenkrankheiten sind heutzutage so allgemein, daß es sehr wenige Familien gibt, in welchen nicht das eine oder andere Mitglied Opfer solcher Uebel wäre.

Unendlich viele Personen, die früher an Magen litten, erfreuen sich heute der besten Gesundheit, weil sie zu dem geeigneten Mittel griffen und für diese Krankheiten gibt es kein besseres Mittel als die roten Pillen von Dr. Williams.

Ihrer Heilkraft und dem guten Einfluß, den sie auf den Organismus ausüben, ist folgende Kur zuzuschreiben, die Herr Mario Augusto Teixeira, wohnhaft in der Rua Jaguaribe Nr. 1, São Paulo, Brasilien, und Eigentümer der bedeutenden Pharmacia Aronche in jener Stadt, beschreibt:

„Seit mehr als einem Jahre litt ich an Magenbeschwerden und Verdauungsschwäche und machte alle die Qualen durch, die diese Krankheit mit sich bringt. Ich hatte belegte Zunge, Mangel an Appetit, Schwindelanfälle, war verärgert und fühlte eine allgemeine Körperschwäche.“

„Nachdem ich nutzlos viele Mittel gebraucht, entschloß ich mich, mit den berühmten roten Pillen Dr. Williams einen Versuch zu machen, auf die ich durch die zahllosen Atteste durch sie geheilter Personen hingewiesen worden war.“

„Fünfte Tage nach dem Gebrauche dieser Pillen fühlte ich eine Erleichterung und sehr bald konnte ich mich von der Heilkraft dieses Mittels überzeugen, denn es dauerte nicht lange, bis ich meine verlorene Gesundheit wieder vollkommen zurück erhalten hatte.“

„Meine Heilung verdanke ich den vorzüglichen roten Pillen von Dr. Williams, die ich seitdem in meiner Apotheke sehr häufig empfehle und für die ich mich heute bei Ihnen bedanke.“

Wir veröffentlichen eine Broschüre mit wichtigen Beschreibungen über die Diät; dieselbe wird porrfrei jedem zugeschiekt, der sie von der Dr. Williams Medicine Co., Schedenclady, New York, verlangt. Die Zeitung, in der man die Anzeige gelesen, ist mit anzuführen.

Zur gefl. Beachtung.

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt, Deutscher Zahnarzt.

Einzig Importeure der berühmten Omega-Uhren

Wenn Sie Brillanten, Perlen und Schmucksachen kaufen, so besuchen Sie das bedeutendste Haus dieser Branche in São Paulo

Spezialität in Diamantin-Brillanten

CASA BENTO LOEB

RUA 15 DE NOVEMBRO N. 57 - S. PAULO

Hier finden Sie die schönsten und geschmackvollsten Sachen zu enorm billigen Preisen - billiger als wie in jedem anderen Hause am Platze.

Unvergleichlicher Stock in Kunstgegenständen, Statuetten aus echter Bronze - Französische Silbergeschirre etc. etc.

Buntes Allerlei.

Der deutsche Kaiser und die Journalisten. Der Ministerialsekretär Dr. Ernst Falk...

halten habe, ihm - Falk dem deutschen Kaiser vorzustellen. Unter solchen Umständen blieb Falk...

Deutschen Reiches ihr Brot verdienen können. Der Kaiser hörte diese Worte mit großer Aufmerksamkeit...

mit mehreren Passagieren, unter denen sich auch Geheimer Kommerzienrat Püsch, Baron von Riechthofen...

Kostbarkeiten geraubt und verkauft. Wenn nichts geschieht, um diesem Treiben Einhalt zu tun, werden die Paläste bald gänzlich ausgeräumt sein.

Oliver Pflüge sowie sämtliche Landwirtschafts-Geräte. Rio de Janeiro - Hasenclever & Co. - São Paulo

Deutscher Turnverein (Stammverein) S. Paulo Rua Gel. Couto Magalhães 18-20. Grosser Maskenball Preisverteilung

Portug. Sprachkurs F. A. do Amaral, deutschsprachiger akademisch gebildeter Brasilianer...

Dr. W. Seng Operateur u. Frauenarzt. Consultorium und Wohnung: Rua Baião Itapetinga 21

Junger strebsamer Kaufmann mit Bankpraxis (Schweizer) seit 2 1/2 Jahren in Brasilien...

THEODOR WILLE & Co. Rio de Janeiro Import •• Export •• Vertretungen. HENSCHEL & SOHN in Cassel

Austro-Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest. Kaiser Franz Josef I. 2te Reise von 16.500 Tonnen und 19 Meilen Geschwindigkeit geht am 10. Februar...

Maschinen-Ingenieur vier Sprachen sprechend, welcher jahrelang als Betriebsleiter tätig, sucht passende Stellung.

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G. (Banco Germanico da America do Sul) Kapital 20 Millionen Mark.

HERM. STOLTZ & Co. Avenida Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro. Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz & Co., S. Paulo

Vermischte Nachrichten

Ein sonderbarer Fälschmünzer. Noch keine Pariser Jury und kein Gerichtshof hatte...

Passaret in flagranti ertappt. Bei der Verhandlung wurde er zu einer sehr milden Strafe, nicht zum Bago...

Café des pfliffigen Wirtes als ein Lokal bekannt in dem man „Ausschliff“ finden konnte...

Die neue Hauptstadt Indiens. Die Londoner Zeitungen beschäftigen sich wieder einmal mit der Frage der Gründung einer neuen Hauptstadt Indiens...

Wieder ein Rembrandt nach Amerika verkauft! Wie bekannt wird, ist durch die Vermittlung der New-Yorker Abteilung des Hauses Duveen der „St. Bartholomäus“ von Rembrandt...

Das beste aller Mineralwasser ist das natürliche Mineralwasser von „ITAIMBE“ Für Tisch und zur Heilung von Magen-Blasen- und Leberleiden.

Companhia Antartica Paulista Wir ersuchen höflichst unsere geschätzte zahlreiche Kundschaft ihre Bestellungen vor: Flaschenbier und alkoholfreien Getränken...

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.

Lotterie von São Paulo Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags...

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt - Spricht deutsch - Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo...

Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren Massage, Elektrizität, Licht, wasserbehandlung etc.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten: Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2993

Zahnarzt J. Sauvageot Assumpção Largo do Theatro 5, S. Paulo

Pension Restaurant von 130 Pauline Bischoff Rua Piranga 64, sobr. S. PAULO

Dr. Augusto Britto Rechtsanwalt 207 Zivil- sowie Handels- u. Kriminalrechtlichen...

Mellins das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke 3420 Agenten: Nossack & Co., Santo

Drs. G. Barnsley u. G. Holbert Zahnärzte Geb. aus vulkanisiertem Kautschuk...

Pensão Heib Rua Quintino Bocayuva No. 38 S. PAULO Pension per Monat 85000

Dr. J. Britto Spezialarzt für Augen-Erkrankungen, Ehemaliger Assistent- Arzt der K. K. Universitäts- Augenklinik...

LUX Bewährtes Haarwasser enthält die Schuppe und verleiht das Aussehen der Haare...

Zahnarzt Willy Fladt Sprechstunden: 8-10, 11-5, 7-9 Uhr abends...

Rafael Stamato teilt den Interessenten mit, dass er seine Werkstätten von der Avenida Martinho Bonifácio 146 nach der Rua Santa Rosa No. 2 verlegt hat...

Eugenho Stamato ohne Zahnräder zum Auspressen von Zuckerrohr ist immer vorrätig...

Annonzen für sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen befördert prompt zu Original-Preisen unter Gewährung höchster Rabatte

União Mutua Mit zwei goldenen Medaillen prämiert. Gezeichnetes Kapital: 25.000.000\$000

Palacete União Mutua Travessa Commercio, 2 A S. Paulo, Caixa postal 412

João van Tol Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO

Charutos Dannemann Universaes Alleinige Vertreter Zerrenner, Bülow & C. Rua São Bento 81 - São Paulo

124 Chapelaria alemã 124 Rua Santa Efigênia No. 124 - São Paulo hat grosses Sortiment in steifen und weichen Herren- und Kinder-Hüten...

124 A' Corda Ideal (Gegründet im Jahre 1909) Largo S. Bento No. 6 S. Paulo Bevor man Musikinstrumente wie Geigen, Cellos, Mandolinen...

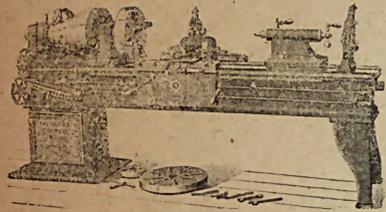
M. FONTOURA & COMP.

Caixa Postal No. 393

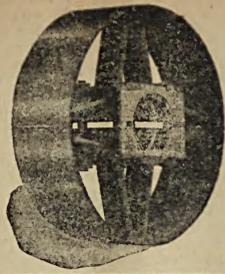
S. PAULO

Fernsprecher No. 836

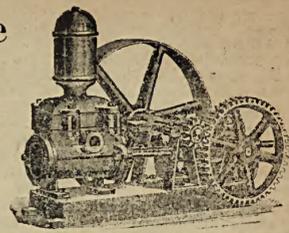
Komplette Maschinen für mechanische Werkstätten



Sägereien, Tischlereien, Ziegeleien und viele andere industrielle Zwecke



Pumpen, Motore, vollständige Transmissions-Anlagen
Das grösste Treibriemen-Lager im Staate.



Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien
Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000.000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale
Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zer- Rua José Mauricio 115 - Sobrado
S. PAULO streut Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)
Gezeichnetes Kapital 12.626.520\$ - Unverfälschte Fonds 3.784.100\$
Eingetragene Mitglieder bis 25. Januar 04.716
Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 15000 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
- Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Companhia Materias para Construção

Die Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:

Sand fein und grob und Kies Aetzkalk und gelöschten Kalk
(Produktion der Gesellschaft) von der Banco União
Zement Marke Salona
von ausgezeichneter Qualität

Holz in rohem Zustande und geschnitten und zwar:
Balken, Caibros, Latten sowie Fussbodenbretter in allen Längen und Stärken
Holz für Tischlereien wie Embuia, Canella und Gumichava.

Bestellungen werden entgegengenommen im Bureau:

Largo da Sé N. 2 - Sobrado

Zimmer N. 6 und im Lager:

Rua da Consolação N. 469 und 471 S. Paulo

Der Grenzposten.

Von Paul Busson.

Auch für einen hartgewohnten „Bauernackel“, wie es der Infanterist Johann Hastenteufel war, konnte es nur ein mäßiges Vergnügen sein, auf einem kleinen Felsplateau bei zehm Grad Kälte im Kreise herumzuwandeln und auf den Saunweg zu achten, den man von hier aus weit übersah. Der Soldat bewegte bei jedem Schritt die frierenden Zehen, so weit das eben der Kommissar erlaubte, und dachte dabei über allerlei nach. Noch immer sah er das braune, hagere Gesicht des Oberleutnants Ritter vor sich, die aufgestülpte Nase und den Schmurrbart, schatteten auf der Oberlippe, und in seinem Ohr klang noch die etwas schmerzende, energische Stimme: „Anpassen nach allen Seiten und nicht vielleicht stehend einschlafen, Verstanden?“

„Übrigens hatten sie den kleinen, häßlichen Oberleutnant alle gern. Er war streng und scharf im Dienst, verlangte aber nichts, was er den Leuten nicht erst genau erklärt und vorgemacht hätte, bis sie es konnten. Mut und Entschlossenheit zeigte er unter allen Umständen, und als bei dem furchterlichen Marsch im Schneesturm, den seine Kompanie vor vierzehn Tagen mit den „Strafknien“ gemacht hatte, die Leute halbblind und sterbensmüde dahertorkelten, nahm er den vier Matten die Gewehre ab und trug sie selbst, je zwei auf jeder Achsel. Auch seinen Kognak hatte er schneekeweise verteilt und für sich selbst nichts davon behalten. Solche Sachen vergibt der gemeine Mann nicht so leicht.“

Der Soldat ging auf und nieder, blickte den geschlängelten, schmalen Weg entlang und sah dann zurück in die Gegend, wo hinter Felsriegeln und Buschwerk das Wacht haus versteckt lag. Der Mond stand am Himmel wie eine weiße Lampe und ließ sein ruhiges Licht über Geröll und Wacholderstauben fließen. Unten in der Tiefe schloß der Fluß dahin mit phosphoreszierenden Wellchen und fernem Brausen. Die zerstaubten, kümmerlichen Tannen warfen seltsame Schatten, und Hastenteufel quälte sich damit, in ihren Umrisen Figuren zu entdecken. Da war ein Türke mit großem Turban und zwei Fledermausflügeln, ein sitzender Hase mit drei Löffeln, eine Hand mit langen Fingern. Manchmal tönte hoch und halb verweht das Jaunergehen eines hungernden Bergwolves oder Fuchses von der anderen Talsoite herüber. Andre Unterhaltungen gab es hier nicht, und bis zur Abkühlung waren es noch gute anderthalb Stunden.

Der Infanterist wunderte sich, daß er gar so viel denken mußte. Die Mütze Eiracher fiel ihm ein, und daß er ihr nicht schreiben dürfe, weil es verboten worden war. Sie pflegte ihm Briefe auf Papier mit Spitzenrand zu schreiben und sie mit unbeholfenen und rührenden Federzeichnungen auszustatten, die Vergißmeinnicht und Herzen vorstellen sollten und auch so gedeutet wurden. „Dann mußte er an den Pfarrer denken, der ihm beim Abschied aus seiner Dose hatte schimpfen lassen, und an den gepanzerten heiligen Georg in der Kirche. Auch an die „Blöde“ dachte er, die jetzt wohl in die Krippe schob, und an den Stall, der so gut roch und so warm war, wie man es sich hier kaum vorstellen konnte. Ja, es war fürchterlich kalt, und das sonderbare dabei war nur, daß der Kopf wie im Feuer glühte und weht tat. Vielleicht bekam er auch die „Influenza“, wie der Heppner und vor diesem der Fähnrich Maier, beim Aufstehen heute war ihm schon nicht „recht

extra“ gewesen. Solche Zustände waren am besten mit einem echten Bazillenschnaps zu kurieren, aber den bekam man hier nicht, und das „Aspirin“ oder wie das bittere Zeug hieß, spuckte jeder Marode schnell aus, wenn der Oberleutnant wagsal.

Recht still war es sonst hier. Dem Mond nach, der so langsam zwischen den funkelnden Sternen wanderte, ging es auf Mitternacht. In einer Mulde lag noch etwas Schnee, und darauf blitzten Tausende von Brillanten. Manchmal huschte irgendein Götter im knisternden Unterholz, und dann umschloß die Hand fester den Kolbenhals. Einmal auch zog ein großer Schatten schwebend und geräuschlos in der Luft dahin und schwand. Erst von unten, wo die entnadelten Lärchen standen, klang sein Ruf: „Buhu . . . hu . . . hu . . . hi.“ daß Hastenteufel unwillkürlich zusammenfuhr, obschon das nicht der erste Eulenschrei war, den er in seinem Leben hörte.

Nach ein paar Schritten blieb er wieder stehen, nahm das Gewehr von der Schulter und überzeugte sich, daß eine der fünf Messingpatronen in der Kammer, die andere im Magazin lagen. Mit fünf Schuß konnte man sich vom Leibe halten, was immer die Nacht aussäen würde. Das frischgeschliffene Bajonett schimmerte bläulich über dem dunklen Stahl des Laufs, und der Soldat schulterte befriedigt die gute Waffe. Wenn nur die Augen nicht so gebrannt hätten! Pflichtgemäß sah er immer wieder auf den Weg, der ins feindliche Land führte. Da drüben, wo der Schant, der türkische Teufel, drei riesige Felsklötze übereinander getürmt hatte, um, wie die Leute hier sagten, den Himmel zu erstürmen, leuchtete ein vierkantiger weißer Stein. Der lag noch auf österreichischem Gebiet und schmückte das Grab des mohammedanischen Gendarmen Ibrahim Bogdanovic, den der Skiptar Dainu, der Räuber aus Mitrovitz, hier erschossen hatte. Die Strafnissen hatten ihn bald darauf erölet, und mit zwei guten Schüssen in Leib war er vor ihren Augen in den Fluß hinunter gesprungen, damit sie das Kopfgold nicht bekämen. Einen Augenblick lang kam es Hastenteufel vor, als säße drüben neben dem Stein einer mit Fez und Gewehr, aber dann erkannte er, daß es nur ein Busch war, der ihn narrie im silbernen Dämmerlicht. Trotzdem war ihm ein Schauer rüttelnd durch die Glieder gefahren; die Türken, die nicht zu lügen pflegten, behaupteten in vollem Ernst, daß Ibrahim, der Zaphiti (Gendarm), keine Ruhe finden könne und allmählich den Heideucken auf-lanerte. Da er vom Räuber erschossen war, wußte er auch nach dem Tode nicht, daß die Knochen seines Feindes im wilden Fluß längst zu porösen, runden Stücken geschliffen worden waren. Unter den großen Forellen und der Krebsbrut, die in der unzähligen Klamme unter moosigen Blöcken wohnten, war es sicherlich wohlbekannt, wie Menschenfleisch schmeckt, wenn es in der Mühle von Wasser und Kies mürbe gemahlen und zerfasert worden ist. Ja, das tosende, grüne Wasser hatte schon öfter rote Blutschlingeln mit sich geführt, und auf dem alten Gemäuer der Karaula hockten nachts die klagenden Geister solcher, die ungerächt in den Schluchten lagen.

Hastenteufel stolperte ein paarmal vor Schläfrigkeit und Kopfweh, aber er raffte sich wieder auf und ging weiter im Kreise. Unversehens hatte er beim Stolpern ein paar Felsbrocken verschoben, und dabei spieß sein Fuß an ein Metallstück, das klingend auf den Steinen sprang, aber als er sich bückte, um es aufzuheben, fuhr er erschrocken auf, und sein Atem setzte aus. Fünf Schritte in der Richtung

„Prana“ Sparklets.



Fuer einige Milreis, eine Sodawasser Fabrik in Ihrem eigenen Heim.

„Mit dem Syphon „Prana“ Sparklet und den entsprechenden Kohlensäuren Kapseln koennen Sie zu Hause oder wo Sie wollen und zu jeder Stunde Ihren

Taeglichen Consum

an Sodawasser selbst herstellen.

Verlangen Sie Prospeete von Louis Hermann & Cia., Rio de Janeiro, Vertreter in Brasilien der AERATORS LTD., London N. Alleinige Fabrikanten und Inhaber aller Weltpatente.

Goldschmiederei „Christofle“

Essbestecke und Artikel für den Hausgebrauch.

Vertreter:

L. Grumbach & Co.

Rua S. Bento 89-91 S. PAULO

Remington

In der ganzen Welt als die beste Schreibmaschine bekannt
Besitzt eigene Vorzüge wie keine andere Maschine, die grösste Einfachheit. Absolute Haltbarkeit.

Kataloge u. Gebrauchsanweisungen zu verlangen von den Generalagenten

Rua Ouvidor No. 125 - Rio de Janeiro
Rua Direita No. 19 - São Paulo
Rua 15 de Novembro No. 63-A - Curitiba
Rua 15 de Novembro No. 92 - Santos



Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250
Reservefonds „ „ 2,461,072
Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:
Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento N. 81

Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 - Rio de Janeiro
(Fein bürgerliches deutsches Haus), gute Zimmer, mäßige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung. Schnelle Verbindung nach allen Richtungen. - Telefon 4357 Central.
Der Besitzer: G. S. Machado

Dra. Casimira Loureiro

Aerztin
Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie u. Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Tarnier u. Bouccaut. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bemelin, Doléris und Pozzi.
Sprechstunden von 1-3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifacio N. 32, S. Paulo. Telefon N. 3929. (314 Privatwohnung: Largo do Paesandú N. 13, Telefon N. 1428.)

Manöver.

Endlich hatte ich die Erlaubnis Karte zum Manöver.
Lange vor dem ersten Hahnenschrei war ich draußen auf der Heide. Dort blieb ich bis zum Sonnenuntergang.
Gesehen hab' ich sieben Staubwolken. Sonst nichts.
Mein Freund stand neben mir. Mein Freund ist Militärsachverständiger. Ich fragte meinen Freund nach Sonnenuntergang:
„Na, wer hat nun gesiegt, die Blauen oder die Roten?“
„Hm,“ sagte er, „wenn mich nicht alles täuscht - die Blauen.“
„Aus welcher von den sieben Staubwolken schließt du das?“
„Ach was, schließ! Fühlen muß man so was - fühlen!“
Und es war eine solche donnernde Bestimmtheit in seinen Worten, daß ich ihm mißtraute.
Am Abend sah ich einen Offizier.
„Nun?“ sagte ich, „wer hat denn eigentlich ge-“
„Das sehen Sie am besten morgen früh im Generalanzeiger,“ sagte er wohlwollend.
Am Bahnhofseingang stieß ich auf einen General.
„Erlauben Sie,“ sagte ich, „wer hat -?“
„Generalanzeiger, Generalanzeiger, mein Lieber,“ sagte er freundlich.
In unserem Wagen saß ein Soldat. Den stellte ich „Hören Sie,“ sagte ich - aber ich kam nicht weiter.
„Ja, woher sollt denn des mir wissen,“ rasselte er herunter, „des weiß nur der Generalanzeiger.“
Und wirklich - am andern Morgen, als ich den Generalanzeiger aufschlug, da wußte er's: Rot hat gesiegt.
Seither sage ich nichts mehr über unsern Generalanzeiger. Ich bitte Sie - ein Blatt, in dem die Siege und Niederlagen unserer Heere ausgemalt werden . . . (Kladd.)

Für Küche und Haus

Bier-Kaltschale. Die Grundlage hierzu bildet stets geriebenes Schwarzbrot und kann man sich solches für diesen Zweck immer in Vorrat halten. Es wird mit Kleinen, gut gewaschenen und verlesenen Rosinen, Zuckerstücken und entkernten Zitronenscheiben in die Terrine gegeben und ¼ Stunde vor dem Essen mit 2 Quart leichtem Bier übergossen.
Sahnen-Sellerie. Ziemlich große Sellerieknollen, etwa 3 Stück, werden gesäubert, in Scheiben geschnitten und weich gekocht, doch nur so, damit sie nicht zerfallen. Indessen hat man etwas Butter mit Mehl und ¼ Liter Sahne zu einer sämigen Sauce gekocht, läßt darin noch die Sellerieschei-